

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1923

92 (8.8.1923)

Er scheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Bezugs-Preis:

Durch die Post bezogen und durch den Briefträger u. unsere Anstrenger ohne Postgebühr monatlich 20 000.— Mk.

Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Uebernahme der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 10-5 Uhr, Sonntags geschlossen.

Spezialdruck Nr. 11.

Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 6903.

Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal
Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite Millimeter-Zeile 1000.— Mk. Familien-Anzeigen 500.— Mk.
Reklamen: Die 87 mm breite Millimeter-Zeile 3000.— Mk.
Anzeigen mit Dedikation oder Anstich 2000.— Mk. Sonderberechtigung. Alle Preise freibleibend.
Grundschrift im Anzeigen- und Tertiel ist Fett.
Bei Wiederholungen tarifierter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Zwangsversteigerung und bei Konkurs erlischt.
Plagiaten werden nicht anerkannt und für Aufnahmen an bestimmten Tagen sowie für telefonische Aufträge keine Gewähr übernommen.
Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 92.

Mittwoch, den 8. August 1923.

84. Jahrgang

Die wachsende Wirtschaftsnot.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

Geldanleihe und Steuern.

Berlin, 7. August. In der heutigen Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler waren, wie die Zeit meldet, im Gegensatz zu den früheren Gepflogenheiten alle Parteien zusammen eingeladen. Die Konferenz, die sich mit der gegenwärtigen politischen Lage befaßte, dauerte über drei Stunden. Vor allem galt den Verhandlungen der Erörterung der Frage, wie durch die von der Regierung geplanten Steuern und die Ausgabe einer wertbeständigen Anleihe der fortschreitenden Inflation und ihrer verderblichen Wirkungen zu wehren sei. Es ergab sich dem Blatte zufolge eine volle Uebereinstimmung darüber, daß die Goldanleihe des Reiches durch die von der Regierung bereits mitgeteilten Garantien und sofort flüssig zu machende Steuern auf eine feste wertbeständige Basis gestellt werden müsse. Ebenso ergab sich Uebereinstimmung über die Notwendigkeit der Steuererleichterungen selbst.

Wie das Blatt schreibt, kann man also mit der Verabschiedung der wichtigsten Gesetzeswürfe durch den Reichstag im Laufe der nächsten Tage rechnen.

Lebensmittelknappheit und Befähigungsdruck.

Frankfurt, 7. August. Die Lebensmittelknappheit, die sich im besetzten Gebiet ganz besonders bemerkbar macht, scheint den Franzosen nicht drückend genug und sie vertreten allein Ansichten nach die Meinung, die Bevölkerung schwebel in Lebensmittel, denn in einer Bekanntmachung, durch die die Zuckerworräte als beschlagnahmt erklärt werden, wird darauf hingewiesen, daß so viel Zucker unbeschlagnahmt geblieben sei, daß ein Kilogramm pro Kopf im Monat zur Verteilung kommen könne; das genüge vollkommen. Drückender wirkt die Beschlagnahme von Kartoffeln, die zunächst der Befähigung zur Verfügung gestellt werden. Die Lebensmittelgeschäfte im besetzten Gebiet haben entweder den Verkauf ganz eingestellt oder halten nur an wenigen Stunden im Tage geöffnet. Man fragt sich jenseits der Barriere diesen Zuständen gegenüber, ob damit die goldene Zeit der Freiheit und neuen Lebens für die Rheinländer eingeleitet oder die Bevölkerung so müde gemacht werden soll, daß sie den französischen Plänen keinen Widerstand mehr entgegensetzt.

Unruhen in Dresden.

Dresden, 7. August. Gestern abend kam es im Stadtmitteln zu erneuten Ansammlungen und Zusammenstößen. Der Alte Markt mußte durch berittene Schutzmannschaften geräumt werden. Schließlich bewegte sich ein Zug von meist junger Demonstranten, die sehr bald reichlichen Zulauf fanden, durch die Prager Straße nach dem Hauptbahnhof. Offenbar war erneut ein Unternehmen gegen die Bahnanlagen geplant. Die Polizei setzte zwei Hundertschaften und berittene Schutzmannschaften ein, die den Wiener Platz vor dem Hauptbahnhof in Kürze räumten. Die Kaffeehäuser und Gaststätten haben geschlossen. In der späten Abendstunde kam es im Innern der Stadt immer wieder zu einigen Ansammlungen. Die Polizei wurde von der erregten Menge mit Hohn und Heulen empfangen, wo sie sich blicken ließ. Gemäß ihrer gestrigen Androhung geht die Schutzmannschaft von jetzt ab mit aller Schärfe gegen die Demonstranten vor. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Hauptauschuß Dresden, und der Erwerbslosenrat, Gruppe Dresden, erlassen heute einen Aufruf an die organisierte Arbeiterschaft, in dem vor Ausschreitungen und Plünderungen gewarnt wird.

Demonstrationsstreik im Berliner Einzelhandel.

Berlin, 7. August. Die Organisationen des Einzelhandels haben gestern in einer Versammlung beschlossen, den schon angekündigten Demonstrationstreik die völlige Geschäftsschließung, am kommenden Donnerstag wahr zu machen und danach allgemein die Verkaufszeit auf 6 Stunden täglich einzuschränken. Die Lebensmittelgeschäfte werden übrigens an den Donnerstagsdemonstrationen nicht teilnehmen.

Die Lage in der Metallindustrie.

Berlin, 7. August. Die Angestellten in der Berliner Metallindustrie sind heute früh teilweise in den Streik getreten. Heute mittag findet wieder eine Funktionärerversammlung statt, die endgültig über die Annahme des Vergleichs entscheiden soll. Es ist wahrscheinlich, daß noch im Laufe des heutigen Tages die streikenden Angestellten ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Sollte wieder Erwarten keine Uebereinstimmung erzielt werden, so würden sich die Metallindustriellen gezwungen sehen, ihre Arbeiter zu entlassen, und die Betriebe zu schließen. Mehrere Unternehmer haben bereits eine dementsprechende Ankündigung erlassen.

Neun Jahre Dollarkurs.

W In den ersten Augusttagen 1914 — kurz nach Ausbruch des Krieges — stieg der Dollarkurs zum erstenmal über die gesetzliche Parität d. h. das Wertverhältnis auf Goldbasis hinaus. Die Parität zwischen Dollar und Mark lautet wie folgt: ein Dollar = 4,198 Mark. Während des Krieges hat sich der Anstieg des Dollarkurses — übrigens mit zahlreichen Unterbrechungen — fortgesetzt; es ist in Deutschland fast in Vergessenheit geraten, daß am Revolutionstage (9. November 1918) der Dollar erst einen Stand von Mark 7,22, das sind noch nicht 75 Prozent mehr als die Goldparität erreicht hatte. Es hat bis zum 1. März 1919 gedauert, ehe der Dollar den Kurs von 10 Mark erreichte. In den darauf folgenden 53 Mo-

naten ist der Dollarkurs auf mehr als das Hunderttausendfache seines damaligen Standes gestiegen. Während dieser Zeit hat es Rückschläge gegeben, welche den Dollarkurs auf einen Stand zurückführten, den er vor mehr als Jahresfrist einmal innegehabt hatte. Als Beispiel hierfür sei angeführt, daß der Dollarkurs am 30. Januar 1920 auf Mark 103 stieg und erst am 10. September 1921 endgültig die Hundertmarkgrenze überschritt.

Die französische Propaganda hat eine Schrift in Umlauf gebracht, die den Titel führt „Warum ist die deutsche Mark gefallen?“ In dieser Schrift ist gegenübergestellt, wie „energisch und loyal“ Frankreich 1871 und in den folgenden Jahren die Bestimmungen des Frankfurter Friedensvertrages ausgefüllt habe, und wie „widerwillig und feindselig“ Deutschland sich den Bestimmungen des Versailler Vertrages gegenüber verhalte. Als Grund für den Marksturz — oder was das selbe ist: für den Dollaraufstieg — werden u. a. Deutschlands angebliche militärische Rüstungen, sein Kampf für die Revision des Versailler Vertrages und überflüssige öffentliche Bauten angeführt. Bei näherem Zusehen findet man, in wie raffinierter Weise die Wahrheit entstellt und verfälscht worden ist. Die angeblich kriegerischen deutschen Plakate zur freiwilligen Werbung stammen aus der Spartakistenzeit Anfang 1919 und rufen zur Rettung von Staat und Wirtschaft gegen den Umsturz nicht aber — wie die französische Propagandaschrift behauptet — zum Revanchekrieg auf. Die angebliche deutsche Geldverschwendung für unnütze Bauten zeigt das Bild einer von den Russen zerstörten und nach dem Kriege wiederaufgebauten ostpreussischen Stadt, zwei neugebaute deutsche Ueberseebahnen, durch welche die Abflößerung unserer Handelsflotte einigermaßen wieder wettgemacht werden sollte und den jüngst vollendeten Stuttgarter Hauptbahnhof, der vor dem Kriege begonnen war und jetzt möglichst schnell und billig fertiggestellt worden ist.

Wer die wahren Gründe für den Kurssturz der deutschen Mark erkennen will, der fasse einmal die Zeitpunkte ins Auge, an welchen der Dollarkurs in Deutschland charakteristische Grenzen überstieg. Die Hunderttausendmarkengrenze passierte der Dollarkurs endgültig im September 1921, als sich die deutschen Barzahlungen in Gold als für unsere Wirtschaft verhängnisvoll herausstellten. Die 1000-Markengrenze überschritt der Dollar erstmalig und endgültig am 15. August 1922, als Tags zuvor die Londoner Reparationskonferenz ergebnislos auseinandergegangen war. Das Zehntausendmark-„Jubiläum“ feierte der Dollar am 9. Januar 1923, d. h. an dem Tage, an welchem die Reparationskommission in Paris den Einmarsch ins Ruhrgebiet beschloß. Ende Juli 1923 hat dann der Dollar die Millionenmarkengrenze überschritten, nachdem die Hoffnung, daß sich die Weltmächte einmal darüber einig werden, der über Mitteleuropa hereinbrechenden Katastrophe zu wehren, fast bis auf den Nullpunkt gesunken zu sein schien. Der wahre Grund für die Entwicklung des Wertverhältnisses zwischen amerikanischem Dollar und deutscher Papiermark ist also nicht planmäßige Vergeudung seitens Deutschlands, sondern die unter Frankreichs Führung betriebene Gewaltspolitik auf dem europäischen Festlande.

Die Times über die deutsche Mark.

London, 7. August. Die „Times“ schreiben im Handelsteil, der neue Marksturz bedeute natürlich nicht, daß die wirtschaftliche Lage heute acht mal schlechter sei als vor einem Monat, aber daß die Mark aufgehört habe, irgend welche Beziehungen zu den tatsächlichen wirtschaftlichen Funktionen zu haben. Das deutsche Währungssystem sei zusammengebrochen und die Schaffung eines neuen, aber nicht auf der Grundlage des alten errichteten könne nur noch eine Frage der Zeit sein. Deutschland brauche eine starke Hand, wenn es der drohenden Katastrophe entgehen wolle.

Die französisch-englischen Verhandlungen.

Paris, 6. August. Der „New York Herald“ will in der Lage sein, eine demnächstige Konferenz zwischen Poincaré und Lord Curzon in Aussicht zu stellen. Hierbei werde man sich bemühen, eine Formel zu finden, auf Grund deren der Gesamtbetrag der deutschen Reparationsschuld abgeschwächt werden könnte nach Maßgabe gewisser Konzeptionen, die England gegenüber Frankreich in der Frage der interalliierten Schulden zu machen bereit sei. Lord Curzon und Baldwin befänden sich jetzt Poincaré zur Veröffentlichung der französischen Stellungnahme gezwungen hätten, nimmereine Grund- lage, auf der sich ein Programm für eine Annäherung an Deutschland aufbauen lasse. Von gut unterrichteter autorisierter Seite in Paris verlautet, daß Lord Curzon vor Ende dieses Monats zu einer Regelung zu gelangen gedenke. Die Franzosen erwarteten inzwischen, daß Baldwin durch den englischen Botschafter in Berlin Deutschland die Einstellung des passiven Widerstandes nahe legen werde, als die einzige Verbindung, die noch zu erfüllen sei, wenn es zu einer Regelung kommen solle. Eine autorisierte französische Persönlichkeit hätte gestern vorausgesetzt, daß die englische Bankwelt sich dafür aussprechen werde, den Betrag der Schuldverschreibung C auf ein Viertel der ursprünglichen Höhe gleich etwa 20 Milliarden Goldmark herabzusetzen. Als Gegenleistung dafür würden drei Viertel der englischen Ansprüche an die festländischen Alliierten gestrichen werden. Der verbleibende Rest der deutschen Verpflichtungen werde dann genügen, um die englische Schuld bei den Vereinigten Staaten und den Wiederaufbau der fran-

zösischen zerstörten Gebiete zu sichern. Dem Blatte zufolge hätten sich die belgischen Industriellen bereits für diesen Plan ausgesprochen. Was nach Schätzung der französischen, belgischen und englischen Ansprüche verbleibe, stände Italien und den Nationen der kleinen Entente zur Verfügung. Das Haupt- hindernis für die Verhandlungen sei die französische Forderung, daß Deutschland unverzüglich nachgebe, wobei der Gedanke eines Waffenstillstandes von den Franzosen und Belgiern abgelehnt werde. Der Entschluß Poincarés, die Kohereien im Ruhrgebiet in Betrieb zu nehmen, sei nach Verständigung mit der belgischen Regierung gefaßt worden. Weiter gedenkt jedoch die französische Regierung für den Augenblick nichts zu tun, da Ministerialdirektor Seydoux und andere Sachverständige, auf die Poincaré sich verlassen, die Kosten für die volle Ausbeutung des Ruhrgebietes weit höher schätzen als Frankreichs finanzielle Leistungsfähigkeit es verträge.

Deutschland steht allein.

England für Fortsetzung der Verhandlung mit Frankreich.

London, 7. August. Alle politischen Kreise sind sich hier über die Berechtigung der Warnung einig, Deutschland solle sich nicht ausschließlich auf England verlassen. Der Berichterstatter des Daily Chronicle bezeichnet es als außerordentlich bedauerlich, daß amtliche deutsche Kreise sich an den geringsten Anhaltspunkt klammern und immer noch hoffen, es werde sich eine so weitgehende Meinungsverschiedenheit unter den Alliierten offenbaren, daß England veranlaßt würde, Deutschland zu unterstützen. Man müsse eine solche Ansicht, so führt das Blatt aus, als bedauerlich bezeichnen, weil sie Deutschland zur Fortführung des passiven Widerstandes ins Blaue hinein ermutigen würde. Die Times setzt heute ausführlich auseinander, daß sich Frankreich das Verfahren, das deutsche Volk durch Druck zahlungswillig zu machen, zu einfach vorgestellt habe. Es sei nicht gelungen, die deutsche Politik zu ändern. In seinem Leitartikel verwirft das Blatt eine selbständige Reparationspolitik mit folgenden zur Gebuld mahnenden Worten: „Wir freuen uns, daß sich die Regierung entschlossen hat, die Verhandlungen mit den Alliierten fortzusetzen. Die Lage wird nicht gebessert durch maghalsige Sprünge ins Leere.“ Unter „maghalsigen Sprüngen“ ins Leere versteht man hier eine selbständige Reparationspolitik, die, wie Keynes vorgeschlagen hat, den Alliierten in der Form eines Ultimatums vorzulegen wäre. Die Mahnung Keynes, einer ersten englischen Reparationspolitik Beachtung zu schenken, ist auch diesmal andruckslos geblieben, da sie eine Reparationsregelung unter der Mitwirkung Amerikas in Aussicht nahm. Der neue amerikanische Präsident hat aber nach hier vorliegenden Mitteilungen bereits bekanntgegeben, daß Amerika nur dann an der Lösung der Reparationsfrage mitwirken wird, wenn es von allen beteiligten Staaten, auch von Frankreich und Belgien, dazu eingeladen würde.

Amerikas Programm.

Paris, 7. August. Nach den Meldungen der beiden in Paris erscheinenden amerikanischen Blätter verbreitet die „United Press“ folgende Voraussetzungen hinsichtlich der Innen- und Außenpolitik des Präsidenten Coolidge: Seine Politik werde sich richten auf 1. kein Anschluß an den Völkerbund; 2. Beitritt zum internationalen Gerichtshof unter Vorbehalt, die eine Unterstützung des Völkerbundes ausschließen; 3. Rückzahlung der alliierten Schulden zu vernünftigen Bedingungen; 4. kein Eingreifen in die Ruhrfrage; 5. Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Mexiko; 6. keine Beteiligung von Parlamentariern an öffentlichen Betrieben; 7. strenge Durchführung der Prohibitionen.

Die deutschen Sachleistungen.

Der deutsche Industrie- und Handelstag an die amerikanischen Handelskammern.

Die bekannte Entgegnung des Industrie- und Handelstages auf die Denkschrift der Internationalen Handelskammer in Paris über die deutschen Reparationsleistungen hat seitens des Präsidenten der Handelskammer der Vereinigten Staaten von Amerika in einem Schreiben an den Industrie- und Handelstag eine Kritik in der Richtung gefunden, daß einseitige Aufstellungen des Wertes der deutschen Leistungen nicht die Ueberzeugungskraft besitzen könnten, wie Summen, die von einer unparteiischen, internationalen Instanz festgesetzt würden. Außerdem enthalte die deutsche Aufstellung auch Leistungen, die nicht auf Reparationskonto anzurechnen wären wie beispielsweise das liquidierte Eigentum im Auslande.

Hierauf hat der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Franz von Mendelssohn in einem längeren Schreiben an den Präsidenten der amerikanischen Handelskammer Herrn S. H. Barnes, geantwortet, indem er vor allem auf das wiederholte Angebot der Reichsregierung hinweist, sich — dem Vorschlage von Staatssekretär Hughes entsprechend — der Entscheidung einer unparteiischen Instanz über die Höhe der bisherigen und der künftigen deutschen Leistungen, wie auch über deren Form zu unterwerfen. Da dieses Angebot von der Gegenseite bisher nicht angenommen worden sei, bleibe vorläufig nichts anderes übrig, als den Wert der deutschen Leistungen einseitig festzustellen. Den Vorwurf, Deutschlands Leistungen einseitig festzustellen, enthalte unzulässige Forderungen auf Reparationskonto, lasse der Deutsche Industrie- und Handelstag nicht gelten, da es nicht darauf ankomme, was die Reparationskommission Deutschland gutschreibe, sondern ob die von Frankreich in der ganzen Welt verbreitete Behauptung, Deutschland habe so gut wie nichts zur Erfüllung des Versailler Vertrages geleistet, richtig sei oder nicht. Frage man also, was Deutschland bisher zu diesem Zwecke aus seiner Volkswirtschaft

tatsächlich hergegeben habe, so müsse hierbei offensichtlich auch beispielsweise der Betrag für das liquidierte deutsche Eigentum im Ausland mit aufgeführt werden.

Schließlich wird in dem Schreiben noch auf die bekannte Tatsache hingewiesen, daß Frankreich im vergangenen Jahre von der ihm zustehenden Quote für Sachlieferungen in Höhe von 950 Millionen Goldmark nur für 209 Millionen Goldmark Gebrauch gemacht hat.

Krisenstimmung in England.

Das geschwundene Ansehen. Die Angriffe auf das Kabinett Baldwin. — Vorwürfe gegen Lloyd George.

London, 6. August. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Regierung Baldwin in den nächsten Wochen schwere innenpolitische Kämpfe zu bestehen haben wird.

Die Schwierigkeiten der englischen Regierung werden noch durch die Fehler der früheren Regierung vermehrt. Die schwankende unzuverlässige Politik Lloyd Georges hat Englands Prestige in der Levante und in der neutralen Welt vermindert.

Dieser Politik Lloyd Georges wird es zugeschrieben, daß in der Schuldenfrage, in der Sicherungsfrage und in der Orientfrage sich die Entente-Länder von England getäuscht und irreführt sehen.

Baldwin in Bedrängnis. London, 6. August. Die Times veröffentlichen einen langen Brief des Professors Keynes, der fragt, ob Baldwin sich der Verantwortung bewußt sei, die er mit dem Rat bezüglich der

Aufgabe des passiven Widerstandes übernommen habe, und ihn warnt, er laufe Gefahr, sich in dieselbe Unlehre zu stützen, wie Wilson mit seinen 14 Punkten. Pariser Depeschen schreiben, wie Wilson mit seinen 14 Punkten. Pariser Depeschen schreiben, wie Wilson mit seinen 14 Punkten.

London, 6. August. Die Wochenchriften, die sämtlich die Baldwin'sche Politik unterstützen, machen kein Geheimnis aus ihrer Enttäuschung darüber, daß es dem Kabinett noch nicht gelungen sei, eine positive Politik zu formulieren.

Last unsere Berichte über Gewalt und Mord an Ruhr und Rhein auch eine Mahnung sein

Zum weiteren Beitrag zum Deutschen Volksopfer.

Der Landbote nimmt Gaben entgegen in seiner Geschäftsstelle und auf Postfachkonto Karlsruhe Nr. 6903.

Unsere Sammlung ergab bis jetzt 4 451 333 Mark.

Für das Ruhrgebiet sind weiter eingegangen von: Ortsvereine Sinsheim der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels G. B. Nr. 310 000 (nachträglich veröffentlicht), Reichsanwalt Frickher: Buße aus einer Betriebsangelegenheit 20 000, Bezirksamt Sinsheim: Buße von einer Betriebsangelegenheit 60 000.

Neueste Zuspitzung im Ruhrgebiet.

Die neue Verordnung Degouttes über die Beschlagnehmung der Bergwerke hat dem passiven Widerstand eine völlig neue Situation geschaffen. In Ruhrbergarbeiterkreisen herrscht die Ansicht vor, daß die neue Kohlenregie langsam vorgehen und sich zunächst auf die Zechen der Kokereien beschränken wird.

der Menschlichkeit erwiesen hat. Sie fühlt, daß sie an jene äußerste Grenze gedrängt werden könnte, wo der Mensch als Geschöpf handelt, das um den Rest seiner Freiheit kämpft.

In französischen industriellen Kreisen wartet man mit Spannung darauf, wie die von Degoutte angeordnete direkte Ausbeutung von Gruben und Kokereien durch die Franzosen ausfällt. Die genannten Kreise legen diesem Versuche große Bedeutung bei, weil es sich nach ihrer Ansicht nunmehr herausstellen wird, ob die Beschaffung ausreichender Mengen von Kohle und Koks für die französische Industrie trotz des passiven Widerstandes auf die Dauer gesichert werden kann.

So verschärft sich das Ringen an Ruhr und Rhein von Tag zu Tag, während die englische Regierung ohne Entschiedenheit und ohne Tatkraft die französischen Winkelszüge bekämpft. Wir haben uns schon längst an den Gedanken gewöhnen müssen, daß wir in dem letzten schweren Kampfe, der uns bevorsteht, ganz allein stehen werden.

Hilferding über den passiven Widerstand.

Paris, 6. Aug. Der Abg. Hilferding (früher U.S.P.) erklärt einem Vertreter der „Ere Nouvelle“, der passive Widerstand im Ruhrgebiet sei eine nationale Pflicht. Von der Regierung, von dem ganzen Land, von den Parteien der äußersten Rechten bis zu den Kommunisten, von den übrig gebliebenen Resten der Militärpartei bis zu den Gewerkschaften — die letzteren geben einen starken Beweis hierfür — wird niemand in dieser Frage nachgeben.

Eine neue Sonderbündlerpartei.

Rhein, 6. Aug. In Düsseldorf ist gestern eine neue Sonderbündlerpartei gegründet worden; sie nennt sich „Rheinische Unabhängigkeitspartei“. In einem Aufruf werden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Das Rheinland soll ein selbständiger, unabhängiger Freistaat, die Rheinlandrepublik werden.

Die Eisenbahner bleiben fest.

Düsseldorf, 5. Aug. In einer sehr stark besuchten Versammlung der Eisenbahner des Düsseldorfer Bezirkes wurde nach

Schicksalswende.

Roman von A. Klinger.

57) Doktor Mertens erzählte:

Franz Harnisch hat in einem ausführlichen Bericht, in Stunden, wo er von der Reue gepackt wurde, seine Schuld bekannt. Demnach hat er zwar keinen Mord auf dem Gewissen, aber er ist doch schuldig an dem plötzlichen Tode des Herrn Harnisch, ebenso hat er das Testament, welches Sie zur Anverwalterin bestimmte, unterschlagen.

„In meine Villa, in mein Stübchen, in Papas Arbeitsstube, wo ungezählte Erinnerungen jede Stelle, jedes Ding mir lieb und wert machen, dahin darf ich zurück?“ schluchzte Almida, „o, mein Himmel, daß das möglich ist, es ist zu viel des Glücks!“

Almida war nun kein armes Mädchen mehr, auch in materieller Hinsicht war sie nun eine Gebende.

Und mochte der Kaufherr ihre Herzens- und Geistes-eigenschaften noch so hoch einschätzen, so machte es ihn doch auch stolz und froh, daß durch diese Verbindung auch den Geschäftsinteressen seines großzügigen Unternehmens gedient war.

Die Erklärung den Bekannten gegenüber: „sie hat nichts“, wäre ihm, dem Großindustriellen, doch nicht leicht geworden. Plaudernd und überlegend saßen sie noch eine Weile beisammen, dann empfahl sich Doktor Mertens, und Herr Wengdorf ging zu seiner Frau, um sie von dem Geschehenen zu unterrichten.

Auch Olga war es zufrieden, daß Almida ihre Schwieger-tochter wurde, aber sie fühlte sich so elend, daß eine rechte Freude bei ihr nicht aufkam. Die Gehversuche waren ihr schlecht bekommen. Sie lag apathisch auf ihrem Lager.

Die ganze unendliche Oede dieser Ehe und seines Lebens durchdrang den Kaufherrn in dieser Stunde.

Seufzend stand er noch lange im Nebenzimmer am Fenster und es kam ihm die Ahnung, daß er nicht schuldlos sei an diesem verborgenen Elend, denn die Welt glaubte hier an eine Mysterie.

Wenn er früher auf die Wünsche seiner Frau eingegangen wäre, ihr mehr warme Zärtlichkeit erwiesen hätte, so hätte auch Olga sich zu einer Persönlichkeit entwickeln können. Er aber hatte nur Interesse für das Kapital gehabt.

Er richtete sich höher auf. Sentimentale Regungen waren ihm verhasst. Er hatte das Ziel, welches er sich einst gesetzt, erreicht. Durch rastlosen Fleiß war es ihm gelungen, seinen Besitz von Jahr zu Jahr zu vermehren. Und junges Glück zog ins Haus. Daran wollte er sich mit erfreuen.

Almida wollte, sobald sie die Beweise in Händen hielt, daß sie die Erbin war, in ihre Villa zurückkehren und Frau von Herbst bitten, zu ihr zu kommen.

Die kurze Zeit ihrer Verlobung wollte sie daheim verleben und auch die Trauung sollte dort stattfinden. Einestmals wäre sie lieber hiergeblieben, um täglich mit Hubert zusammen sein zu können. Aber der Leute wegen war es besser, wenn sie ging und sich unter den Schutz ihrer mütterlichen Freundin begab.

Der Justizrat kam, er begrüßte Almida herzlich und beglückwünschte sie.

Franz hatte das Kupert, welches das Testament enthielt, nicht vernichtet, ja, es in begreiflicher Scheu überhaupt nicht geöffnet. Es lag demselben ein Schreiben bei, in welchem Herr Harnisch mit bestimmten Worten die Absicht ausgesprochen, seiner Pflanzgüter seinen Namen zu geben, sie zu adoptieren.

Der Justizrat machte darauf aufmerksam, daß es nun ein leichtes sei, die Erlaubnis für Almida zu erlangen, daß sie den Namen Harnisch führen dürfe, sofern ihr daran gelegen sei. Ihr und auch ihrem Schwiegervater war sehr viel daran

gelegen, und der Justizrat erklärte sich gern bereit, ihre Sache auch in dieser Angelegenheit zu führen.

Dann las sie die Selbstanklagen von Franz Harnisch, bei denen sich oftmals die Wendung wiederholte: „Ich bin keine Verbrecherratur, das hätte ich früher bedenken sollen. Mein Gewissen läßt mir keine Ruhe. Die Reue tötet mich.“

Erfchauend legte sie das Schreiben aus der Hand. Aber schon war Hubert an ihrer Seite. Vor seiner großen, glütvollen Liebe mußten alle Schatten weichen.

Und so kam es, daß der Weihnachtsbaum in der Villa Harnisch erstrahle und ein glückseliges Brautpaar sich an dem Weihnachtszauber erfreute.

Die alte Dienerschaft schaltete im Hause, ihnen waren die reichen Legate ausgezahlt worden, die der Kaufherr in seinem Testament für sie bestimmt hatte. Auch Frau von Herbst war in durchaus großzügiger Weise bedacht worden. Sie behütete ihren Liebling, wie sie es früher getan, und sie war fröhlich mit den Jungen.

Liebe Gäste beherbergte die Villa. Doktor Mertens war mit seiner jungen Frau gekommen, und man sah es ihm an, daß er in seiner jungen Ehe fand, was seinem Leben bisher gefehlt hatte, den inneren Frieden und die Gemüthsruhe, daß sein Dasein nicht zweifels dahinschlief.

Im Kaufmannshaus Wengdorf strahlte kein Lichterbaum, dort ging ein mattpulverndes Leben zur Reige. Der Arzt hatte es dem Kaufherrn anvertraut, daß seine Frau nicht wieder gesund werden könne.

Wengdorf hätte gern alles getan, um das Leben seiner Gattin zu verlängern, aber der Arzt schüttelte den Kopf. Das Leiden war bössartig geworden. Da gab es keine Rettung.

Das Brautpaar erfuhr hiervon nichts.

Almida und Hubert waren Glückszuversicht. Das Leben lag so schön und lockend vor ihnen. Sie waren reich und jung, und sie liebten sich treu und heiß. Sie würden reifen, sich an den Schönheiten der Welt begeistern und dann heimkehren, um sich ihren Pflichten zu widmen.

In wenigen Wochen, zur Zeit der Märzveilchen sollte die Hochzeit sein, sollte ihre Liebe die schönste Weihe empfangen.

Und er wollten noch verraten, daß das Glück ihnen treu blieb, daß ihre geheimsten Hoffnungen sich erfüllten! Ende.

er einer Aussprache über die augenblickliche Lage der Eisenbahner, wie die Düsseldorf Volkszeitung berichtet, folgende Entscheidung einmütig angenommen: Die Eisenbahner Düsseldorf und Umgegend kommen nach Kenntnisnahme der in letzter Zeit von der französischen Regie gemachten Anstrengungen, die Kollegen zur Arbeitsaufnahme zu gewinnen, zu folgendem Beschluß: Die Antwort, die von den Funktionären dem Chef des unter französischer Regie stehenden Eisenbahnbetriebswerkes Valenciennes gegeben worden ist, ist die Antwort der organisierten Arbeiter Düsseldorf. Die passive Widerstand, der durch die Besetzung der Bahnhöfe mit Waffengewalt den Eisenbahnern aufgezwungen worden ist, kann so lange nicht aufgehoben werden, bis die Bahnhöfe vom Militär geräumt, die Gefangenen wieder freigelassen und die Ausgewiesenen wieder ihren Wohnstätten zugeführt sind. Die Maßnahmen des Militarismus, durch Ausweisungen oder sonstige Drangsale die Eisenbahner gezwungen zu machen, sind nicht geeignet, eine Verständigung herbeizuführen, sondern tragen vielmehr dazu bei, den Widerstand noch geschlossener zu gestalten. Die Eisenbahner Düsseldorf richten an ihre französischen und belgischen Kollegen den dringenden Appell, mit den deutschen Eisenbahnern gemeinsam auf das Ende des Kampfes hinzuwirken. Denn nicht Gewalt, sondern nur Verständigung kann fruchtbringend sein für die ganze Menschheit.

Wie die Franzosen die Sonderbündler begünstigen.

Düsseldorf, 4. August. Die Rheinische Unabhängigkeitspartei „Frei Rheinland“ hat bei der hiesigen Stadtverwaltung die Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung im Kaiserpalast der Tonhalle nachgesucht, in der bezeichnenderweise der ganz im französischen Solde stehende über beleumundete Revolverjournalist Matthes ein Referat halten sollte. Die Polizeiverwaltung lehnte den Antrag an den französischen Ortskommandanten weiter mit dem Bemerkung, daß sie bei der Ablehnung des Antrags beharren müsse, weil weite Kreise der Bevölkerung den Sonderbündlerbestrebungen durchaus feindselig gegenüberstünden und daher der Tonhallenpalast nicht für die Versammlung gegeben werden könne. Der französische Ortskommandant stellte darauf dem stellvertretenden Oberbürgermeister eine Note zu, daß wenn die Polizeiverwaltung auf der Weigerung bestarre, er, der Ortskommandant, dann den Saal für die Abhaltung der Versammlung requirieren müsse. Da die Polizeiverwaltung bei der Weigerung verblieb, wurde der Stadtverwaltung der Befehl des Generals Simon zugestellt, daß der Saal herzugeben sei, worauf der stellvertretende Oberbürgermeister sich gezwungen sah, dem Befehl nachzukommen.

Explosion einer Handgranate in Düsseldorf.

Berlin, 5. August. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, sind dort gestern nachmittag gegen 7 Uhr bei einer französischen Wachtparade durch Explosion von Handgranaten vier französische Soldaten und drei Zivilisten schwer verwundet worden. Aus diesem Anlaß hat die Besatzungsbehörde den Chef der kommunalen Polizei und einen deutschen Zivilisten verhaftet. Außerdem wurde über Düsseldorf der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Weitere Sanktionen gegen die Stadt Düsseldorf sollen bevorstehen. Nähere Angaben über den Vorfall liegen hier noch nicht vor. Die Maßnahme der Besatzungsbehörde läßt indessen erkennen, daß die Franzosen deutsche Behörde (1) vermuten. Ob dies der Fall ist, läßt sich noch nicht feststellen. Sollte die Untersuchung, an der Deutschland mitzuvirkend bereit ist, die deutsche Täterschaft erweisen, so würde die Reichsregierung dies aufs tiefste beklagen. Sie hat bei den Verhandlungen mit Nuntius Pacelli erst vor kurzem zum Ausdruck gebracht, daß sie jede verbrecherische Gewaltanwendung verurteilt, und sie kann diese Verurteilung heute nur mit aller Schärfe wiederholen. Verbrecherische Gewaltakte bringen niemand Nutzen, schädigen die deutsche Sache und haben nur Bedrückung zur Folge.

350 Personen aus Duisburg ausgewiesen.

Duisburg, 7. August. Am heutigen Dienstag sollen in Duisburg 110 Eisenbahner mit Familien ausgewiesen werden, insgesamt etwa 350-400 Personen. Sie haben den Befehl sich um 12 Uhr am Hauptbahnhof einzufinden und sollen nach Herbest-Dorsten abtransportiert werden.

Neue Ausweisungen.

Griesheim, 6. August. Durch die Besatzungsorgane wurde etwa 30 Eisenbahner der Ausweisungsbefehl zugestellt. Es handelt sich hierbei um Eisenbahner, die in Griesheim wohnen und in Frankfurt a. M. beschäftigt sind.

Ein verletztes Sprengstoff-Attentat.

Essen, 7. August. Gegen das Gebäude des Kohlenyndikats in Essen, in dem der französische Plazkommandant seine Bureau hat, ist ein neues Sprengstoff-Attentat verübt worden. Zwei französische Beamten fanden in einer Fensterscheibe des Gebäudes ein Paket mit Sprengstoff, dessen Zündschnur dann von deutschen Polizeibeamten entfernt wurde. Als Sanktion wurde gegen die Stadt Essen eine teilweise Verkehrsperre verhängt.

Furchtbare Drohung.

Düsseldorf, 7. August. Da vom rechten Lippeufer aus auf einen belgischen Posten Schüsse abgegeben worden sein sollen, hat der belgische General das Polizeipräsidium um eine strenge Untersuchung ersucht. In seinem Schreiben heißt es am Schluß nach Blättermeldungen:

Ich ersuche Sie, der unter Ihrer Verwaltung stehenden Bevölkerung nördlich der Lippe per Kenntnis zu bringen, daß im Falle der Wiederholung solcher Vorfälle Maßnahmen gegen die Täter ergreifen werden, um irgend einen bewohnten Ort der mehr oder weniger in der Nähe der Stelle liegt, von der aus Schüsse abgegeben worden sind, unter Streifenfeuer genommen werden.

Gegen polnische Frechheit.

Berlin, 5. August. Die polnische Regierung hat in den letzten Monaten als Repräsentation gegen Ausweisungen polnischer Staatsangehöriger aus Deutschland mehrere 100 Reichsdeutsche aus Polen ausgewiesen. Diese Maßnahme war als Repräsentation weder sachlich gerechtfertigt, noch völkerrechtlich begründet. Die deutsche Regierung hat sich bemüht, eine Verständigung mit der polnischen Regierung in der Ausweisungsfrage herbeizuführen. Die polnische Regierung hat aber die eintägige Ueberlieferung einer von ihr festgesetzten, unangemessen kurzen Frist in einer Sonderfrage als Grund benutzt, die Verhandlungen abzubrechen und sogar bereits getroffene Teilvereinbarungen einseitig zu annullieren. Die deutsche Regierung hat nunmehr durch ihren Geschäftsträger in Warschau am 3. 8. eine Note überreichen lassen, in der erklärt wird, sie könne sich nicht des Eindruckes erwehren, daß die polnische Regierung überhaupt kein Einverständnis in der Ausweisungsfrage erstrebt.

sondern die deutschen Ausweisungen nur dazu benutzen will, um die von dem vorigen polnischen Ministerpräsidenten Sikorski am 10. April in Paris als Programm der polnischen Regierung verkündete Entdeutschungspolitik durchzuführen. Die deutsche Regierung müsse sich vorbehalten, hieraus die entsprechenden Folgen zu ziehen.

Die Lehren von Lausanne.

Von General der Kavallerie Liman von Sanders.

Ismed Pascha, der Chef der türkischen Friedensdelegation hat niemals der Diplomatie angehört. Er war in seiner gesamten Laufbahn nur Soldat. Noch im vergangenen Herbst hat er als Oberkommandierender der türkischen Westarmee die glänzenden Erfolge gegen das britische Heer in Kleinasien davongetragen. Niemand wird aber Ismed Pascha die Anerkennung versagen können, daß er die diplomatischen Verhandlungen in Lausanne nicht nur mit festem, klarem Willen, sondern auch mit außerordentlichem Geschick gegen die im als-wärtigen Dienst bewährten Vertreter der Entente geführt hat. Auch Mustafa Kemal war nur Soldat, und ist dies auch als türkisches Staatsoberhaupt geblieben. Der hervorragende Heerführer hat die diplomatische Laufbahn nur während der kurzen Zeit gestreift, in welcher er als Militärattache der türkischen Gesandtschaft in Sofia angehörte.

Mustapha Kemal und Ismed Pascha haben während der gesamten Lausanner Konferenz in dauernder enger Verbindung miteinander gestanden. Alle Befehle, welche Ismed Pascha von Mustafa Kemal erhielt, waren zugleich der Ausdruck des Willens der großen Nationalversammlung in Angora, die in Permanenz tagte. Beide Heerführer und die große Nationalversammlung, die hinter ihnen stand, waren fest entschlossen, weiter zu kämpfen, wenn das Ergebnis von Lausanne ihrem Vaterland nicht unbedingte Freiheit und Selbständigkeit gewährte! — Hierin liegt der Schlüssel zu der festen Haltung der Türken in Lausanne, die von den Gegnern mit Unrecht häufig als halbstarrig und unzugänglich bezeichnet wurde.

Im Gegensatz zu den Türken war keine einzige der Ententemächte, deren Vertreter in Lausanne verhandelt haben, ernstlich zur Fortführung des Krieges entschlossen. England konnte keinen neuen türkischen Krieg führen, weil in solchem Falle das englische Volk nicht hinter der Regierung gestanden hätte, weil ferner ein wesentlicher Teil der Dominions ihn abgelehnt haben würde, und weil vor allem die ganze mohammedanische Welt zu Gunsten der Türken — ihrer unbestrittenen Vormacht — auf den Plan gerufen worden wäre. Daher entschloß sich England im entscheidenden Augenblick zur Einigung mit den Türken, und zur Nachgiebigkeit in allen denjenigen Punkten des Gewaltfriedens von Sevres, welche der Selbstständigkeit des türkischen Reiches ein Ende bereiten sollten. Die englische Politik hat in diesem Falle sehr weise gehandelt und hat sich überaus geschickt allmählich von Fehlern selbst losgerettet, die in der Folge eine Erschütterung — wenn nicht den Niedergang des britischen Weltreichs zur Folge haben mußten. Griechenland konnte, nachdem es vernichtend geschlagen war, jetzt keinen neuen türkischen Krieg beginnen. Die dahin lautenden Nachrichten hatten keinen ernstlichen Hintergrund und sind zumeist auf französische Quellen zurückzuführen. Griechenland bedarf dringend der Ruhe. Italien hatte bereits unmittelbar nach dem Weltkrieg eine verständliche Haltung gegenüber den Türken angenommen und strebte nur nach dem Einigung wirtschaftlichen Einflusses in der Türkei. Rußland war in Lausanne durch vielfältige gemeinsame Interessen mit der Türkei verbunden. Es wäre im Falle eines neuen Krieges höchstens auf türkischer Seite zu finden gewesen.

So blieb nur Frankreich, mit dessen willkürlichen, überhöhten Forderungen und mit dessen gewalttätigen Drohungen die Türkei sich von der zweiten Lausanner Konferenz ab auseinandersetzen mußte. Nach den verschiedenen Wandlungen, welche die zweideutige französische Politik vom Angorapakt ab bis zum Schluß der zweiten Lausanner Konferenz durchgemacht hat, ist heute das Ergebnis, daß Frankreichs Stellung im Orient völlig untergraben ist! — Die Türken hatten mit eigenen Augen gesehen, daß keinerlei Verlaß auf französische Versprechungen ist; sie hatten durch Jahre gesehen, in welcher brutalen Weise franz. Offiziere und Soldaten sich in der Türkei als Sieger aufspielten. Die Franzosen bezahlten entweder garnicht in den Geschäften, oder sie bestimmten ganz niedrige Preise nach ihrem Gutdünken und nahmen die Ware mit, ganz abgesehen von den sonstigen vielfachen Ausschreitungen, die sie sich zu Schulden kommen ließen. Jedermann in der Türkei kennt heute diese französischen Eigenarten.

Die Türken hatten weiter in den letzten Jahren Gelegenheit zu beobachten, in welcher skrupellosen Weise die französische Politik bei ihnen und in ihren Nachbarländern gegen die Engländer — Frankreichs eigene nominelle Bundesgenossen — mit allen Mitteln arbeitete! Frankreich wollte um jeden Preis den englischen Einfluß im Orient untergraben. Sein Ziel war auch dort die Weltherrschaft. — Diese französischen Pläne sind von Grund aus gescheitert! Wenn Frankreich heute in europäische Verwicklungen gerät, so wird zugleich die französische Herrschaft in Syrien, die nur auf tönernen Füßen steht, zum Wanken kommen.

Die Türkei wird bald im Rate der Völker eine gewichtige Stimme haben. Nicht nur das türkische Selbstgefühl ist erheblich gefestigt und gesteigert, sondern auch die Stellung der Türkei als mohammedanische Vormacht wird bald ihre politischen Schatten werfen. Die Angora-Regierung ist sich bewußt, daß sie unendlich schwere Aufgabe im Wiederaufbau des durch lange Kriegsjahre zurückgekommenen und entvölkerten Landes zu bewältigen hat. Sie hat sich daher die Mithilfe amerikanischen und namentlich auch englischen Kapitals gesichert. Sie wird die wirtschaftlichen Tore allen denen weit öffnen, die ihr an dem Wiederaufbau helfen wollen. Aber die Türkei wird mit dem Bewußtsein aufbauen, daß sie militärisch stark bleiben muß! Sie weiß, daß die schwächlichen Ideen vom „ewigen Frieden“ nur der Phantastik angehören; daher wird sie mit ungezügelter Schwere arbeiten. Die Türkei, die an den Toren Europas steht, kann heute von Europa nur lernen, wohn Völker geraten, die sich entwanfen liehen.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 7. Aug. (Verfassungsfeier.) Wie in andern Orten soll auch hier am nächsten Samstag die Feier des Verfassungstages festlich begangen werden. Nach den Gottesdiensten soll auf der Stadtwiese ein Festakt unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle und des Liederkranzes stattfinden, vielleicht auch turnerische Darbietungen und verschiedene Unterhaltungen geboten werden. Die endgültige Aufstellung des Programms wird dieser Tage erfolgen.

k Sinsheim, 8. August. (Sportverein.) Am vergangenen Sonntag gingen die internen leichtathletischen Wettkämpfe des Sportvereins programmäßig, vom schönsten Wetter begünstigt, von statten. Am es gleich vorauszusagen — dem Verein war ein voller Erfolg beschieden. Am Samstag abend vorher spielte unsere erste Fußballmannschaft gegen Heddesheim und unterlag, da sie sich zu sehr auf den kommenden Tag schonte. Um 5 Uhr morgens begannen die Fünfkämpfe bis 9 Uhr. Mittags 2 Uhr begann der große Propagandalauf der gesamten Aktivitas des Vereins durch die Stadt, währenddem die Stadt- und Feuerwehrkapelle vor dem Rathaus konzertierte. Ein wirklich hübsches Bild gab dieser Rundlauf auf den Beschauner ab. Vom Marktplatz aus setzte sich dann der komplette Verein unter Vorantritt der Musikkapelle nach der Stadtwiese in Marsch, wo der 1. Vorsitzende Herr Dr. Beck eine längere Ansprache hielt über die kommende Einigung der Verbände und den tieferen Zweck der Leibesübungen — dem kranken Vaterlande nieder Männer heranzuziehen — die mit einem weithin schallenden Hurr hurra auf unser deutsches Vaterland endigte. Als dann wurden die Einzelwettkämpfe, Läufe und Staffetten abgewickelt, die bis 7 Uhr dauerten. Daran schloß sich um 1/29 Uhr der gemüthliche Teil des Tages — ein Sommerabend im Schwannengarten — an. Der 2. Vorsitzende Herr O. Schick begrüßte die so zahlreich erschienenen — es war leider gar nicht so viel Sichelgelegenheit vorhanden als notwendig — und kündigte die Preisverteilung an. Darauf ergriff der Spielausschussvorsitzende für Hoken, Herr Unterwagner, das Wort, der dem Leiter der Leichtathletik, Herrn Morano, zu dem Erfolg gratulierte, den der Verein hatte. Zusammenhalt und Einigkeit macht stark. Der Leiter der Fußballabteilung, Herr Ledermann, spornete in launigen, weithin vernehmbar Worten die Aufstehenden an als Passive die Bestrebungen des Vereins zu unterstützen und nicht nur zu kritisieren. Alles war seiner Meinung und stimmte kräftig in das Hurr hurra ein. Der Festleiter der ganzen Veranstaltung, Herr Leonhard, nahm sodann die Preisverteilung vor. Die Resultate lassen wir in der nächsten Nummer des Landboten folgen. Zum Schluß dankte Herr Dr. Beck Herrn Leonhard herzlich für seine Arbeit und Mühe und bezeichnete den Tag als in allen seinen Teilen voll gelungen. Musikstücke der Stadtkapelle verschönernten den Abend.

* Sinsheim, 8. Aug. (Goldankauf.) Mit sofortiger Wirkung wird der Ankauf von Gold- und Silbermünzen durch die Postanstalten eingestellt. Goldankauffstelle ist nur noch die Reichsbank.

* Sinsheim, 8. Aug. (Erhängt.) Gestern Abend setzte ein Pflögling der Kreis-Pflegeanstalt seinem Leben durch Erhängen ein Ziel.

* Sinsheim, 6. August. (5 046 000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück.) Der Ankauf von Gold durch die Post und Reichsbank erfolgt vom 6. August ab zum Preise von 5 046 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück und 2 523 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für Reichsilbermünzen wird der fünfzigtausendfache Betrag des Nennwertes bezahlt.

* Wimpfen, 8. August. (Solbad Wimpfen.) Als Glanznummer der Veranstaltungen des Mathildenbades in Wimpfen wird am Samstag, den 18. August ein großes Feuerwerk verbunden mit einer Beleuchtung der Silhouette Wimpfens erfolgen. Die Zahl der Kurgäste hat bereits 2000 überschritten. Das Badhotel und die Gasthöfe der Stadt sind voll besetzt. Es wird am Samstag mit einem Massenbesuch nach Wimpfen gerechnet. Der Staatspräsident mit weiteren Regierungsvertretern wird erwartet.

* Heidelberg, 5. August. (Im Zuge verunglückt.) Am Freitag abend fuhr der jungverheiratete Arbeiter Peter Simon aus Heidelberg-Handschuhheim von Mannheim nach Heidelberg zurück. Unterwegs lehnte er sich bei der Hitze aus dem Fenster des Eisenbahnwagens. Dabei wurde er in der Nähe von Friedrichsfeld von einem entgegenkommenden Schnellzug so stark an den Kopf getroffen, daß er eine schwere Verletzung erlitt. Simon wurde in Friedrichsfeld verbunden und kam noch am Abend ins Akademische Krankenhaus nach Heidelberg. Hier ist er bereits am folgenden Tage gestorben. Der Verunglückte stammte aus Heiligkreuzsteinach.

* Hockenheim, 8. Aug. (Kartoffeldieb.) Ein Tagelöhner von hier, der auf dem Felde ca. 1/2 Zentner Kartoffeln unberechtigt geerntet und diese zu 90 000 Mk. an einen Händler verkauft hatte, wurde durch die Gendarmen verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert. Der Verhaftete hat gleichgültig bei dem Verkauf dem Händler eine weitere Sendung von ca. 2 Zentnern in Aussicht gestellt.

* Schwesingen, 8. Aug. (Preise von heute.) Bei der gestrigen Versteigerung eines Ackers, 15 Ar 12 qm groß, wurde derselbe zum Preis von 82,5 Millionen Mark versteigert. Der Anschlag betrug 15 Millionen.

* Heppenheim, 5. August. (Absturz.) Ein junger Mensch ist in dem Steinbruch an dem nördlichen Abhang der Starckenburg abgestürzt. Man fand den Verunglückten nur noch als Leiche. Es handelte sich um den 16-jährigen Sohn der Familie Nieber, der beim Brombeersuchen der senkrecht abfallenden Felswand zu nahe kam, wo auch vor 4 Jahren ein Maurermeister beim Arbeiten tödlich verunglückte.

* Mannheim, 6. August. (Selbstjustiz ausgewiesener Pfälzer.) Einen exemplarischen Denktzettel bezog dieser Tage ein Mann, der ein fixes Mundwerk hatte. Ausgewiesene Pfälzer waren am hiesigen Parkhotel damit beschäftigt, aus Autos ihr Gepäck abzuladen, als ein Mann im reiferen Alter vorbeikam und den Leuten zurief: „Ihr Schieber, Ihr gehört alle totgeschlagen!“ Die ohnehin schon erregten Pfälzer griffen sich den Mann, gegen ihn in den Eingang und verabreichten ihm einen kräftigen Denktzettel für seine Beschimpfung. Leute, die leicht mit dem Schnabel vorne dran sind, mögen eine Lehre aus diesem Vorfall ziehen.

* Mannheim, 8. Juli. (Platin-Diebstahl.) In der Nacht zum Samstag wurden aus einem chemischen Laboratorium etwa 110 Gramm Platin im Werte von 400 Millionen Mark gestohlen. Das Platin besteht zum größten Teil aus Bändern in Schreibpapierstärke von 1-1/2 Zentimeter Länge und 3 Zentimeter Breite. Ein kleiner Teil des Platins besteht aus feinem Draht.

* Karlsruhe, 6. August. (Von einem Mißgeschick.) wurde der Oberkellner des Speisemagens des Hamburg-Karlsruher D-Zuges am Samstag betroffen. Er wechselte während der Fahrt einen Reisenden einen 5 Millionenchein, gab diesem auf seine Fache richtig heraus, und während der Zahlung steckte der Fahrgast neben dem gewechselten Geld auch den 5 Millionenchein wieder in die Tasche.

* Gengenbach, 8. Aug. (Unfall.) Am vergangenen Freitag wurde hier in der Nähe der Schneckenmitte der verheiratete 50-jährige Kaufmann Schirich von einem einachsigen Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und ist an der Verletzung inzwischen gestorben.

* Offenburg, 6. August. (Ein schwerer Unfall.) ereignete sich in der hiesigen Spinnerei und Weberei. Der Elektromonteur Franz Kiefer kam im Hochspannungsraum einem Kabel mit 530 Volt zu nahe und wurde tödlich getroffen.

* Offenburg, 4. August. (Meteor.) Mittwochs Nacht kurz vor 10 Uhr ging am westlichen Himmel in der Richtung von Süden nach Norden unter deutlich sichtbar Feuerentwicklung ein Meteor zur Erde nieder. Die Naturerscheinung dauerte nur wenige Sekunden.

* Hornberg, 5. August. (Bautätigkeit.) Zur Hebung der Wohnungsnot entsaliet die Stadtgemeinde Hornberg eine rege Bautätigkeit. Die Mittel sollen durch einen außerordentlichen Holzbleib aufgebracht werden.

Waldsüt, 6. Aug. (Selbstmord) verübte heute morgen der Hausmeister des Bezirksamtes, Schmelzer. Ueber die Gründe zu der Tat muß erst eine Untersuchung Klarheit schaffen.

Lörrach, 7. Aug. (Arbeitslosigkeit in der Schweiz.) In Scharen bis zu 25 Personen kommen gegenwärtig aus den Grenzbezirken der Schweiz weibliche Büroangestellte und Diensthilfen. Dieselben mußten die Schweiz wegen der dort herrschenden Arbeitslosigkeit wieder verlassen und müssen sich in ihrer Heimat um Arbeit umsehen.

Pfullendorf, 6. August. (Tödliches Unglück.) Im benachbarten Wagenbuch machte sich der 14jährige Sohn des Gutsäckers August Körber am elektrischen Anschluß der noch nicht fertiggestellten Leitung zu schaffen. Er stand dabei auf dem nassen Tonnenboden, wodurch der Kontakt mit der elektrischen Hochspannung hergestellt wurde, was zur sofortigen Tötung des Knaben führte.

Konkanz, 4. August. (Ein folgenschwerer Unfall) passierte gestern morgen einem Fuhrmann, der wie alltäglich, für das Lebensmittelamt an der Bahn einen Teil der Milch abholte. Beim Wenden des Wagens in der Hafenstraße fiel dieser um und etwa 150 Liter Milch flossen auf die Straße. Dabei wurden die Pferde scheu und schleiften den Fuhrmann ein Stück weiter, bis er aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte.

Birmasens, 5. August. (25 Milliarden für ein Hofgut.) Wie die „Pfälz Rundsch.“ meldet, ist der Truppachhof bei Contwig, einer der größten Hofgüter der Westpfalz, von Oberleutnant a. D. Schwind an zwei Birmasenser Schuhfabriken um den Preis von 25 Milliarden Mark verkauft worden.

Zusammenbruch einer Getreidefirma.

Hamburg, 6. August. Der Hamburger Getreidemarkt ist von einer Milliardeninflation schwer betroffen. Die Großhandlung in Getreide, Mehl und Futtermitteln Thies u. Stege, die ihren Hauptplatz in Stade und eine Zweigniederlassung in Hamburg hat, ist insolvent geworden und zwar dadurch, daß sie nicht weniger als 220 Waggons mit Malz, Getreide und Gerste gefügt hat. Die Passiven, denen keine Aktiven gegenüberstehen sollen, werden auf etwa 300 Milliarden geschätzt. Der ganze Hamburger Getreidehandel ist beteiligt und auch manche Firmen in der Provinz. Viele Gläubiger haben versucht, sich mit Devisen einzudecken, wodurch auch die heutige Devisenhausse in Hamburg noch verschärft worden sein dürfte. Es sind augenblicklich Verhandlungen über die Angelegenheit statt, die viel Aufsehen macht. Ein klarer Ueberblick über die Lage der Firma ist noch nicht möglich.

Wirtschaftliche Rundschau des „Landboten“.

Nach dem Stande vom 7. August 1923. (Nachdruck verboten.)

Allgemeine Lage. Mit jedem Tag verschärft sich die Gefahr des wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Das Gespenst „Leuerung und Bürgerkrieg“ grinst heute aus allen Winkeln entgegen. Im gesamten Wirtschaftsleben macht sich eine ungeheure Kapitalnot geltend. Die schleunigste Einführung feststehender Werte für Arbeit, Produktion und Verbrauch muß erwirkt werden, wenn nicht alles zusammenbrechen soll.

Staatswirtschaft. Auch in unsere zerrüttete Staatswirtschaft kann nur durch einen wertbeständigen Wertmesser wieder Ordnung kommen. Im Auslande ist das Vertrauen in die Reichsfinanzen vollkommen verloren.

Geldmarkt. Die deutsche Währung ist nun nahezu vollkommen entwertet. Die Zahlungsmittelnot ist auch in den letzten Tagen nicht behoben worden. Die meisten Betriebe waren am Monats- und Wochenschlusse nicht in der Lage, die fälligen Gelder auszuführen. Die verschiedenen Devisenverordnungen, die heute dekretiert, morgen wieder aufgehoben, übermorgen abgeändert werden, haben eine Unsicherheit und Ner-

osität hervorgerufen, von der sich der Fernstehende kaum einen Begriff machen kann, während Bankwelt, Handel und Industrie schwer darunter leiden. Der Devisenverkehr ist wieder freigegeben und die Verordnung vom 23. Juni aufgehoben worden. Der Reichsbankdiskont wurde für Wechsel von 18 auf 30, der Lombardzinsfuß von 19 auf 31 Prozent erhöht.

Börse. Die Flucht aus der Mark kommt in immer neuen Kurssprüngen der Wertpapiere um Millionen Prozent zum Ausdruck. Auf allen Gebieten der Börse herrschte stürmische Kauflust, während das Angebot von Effekten sich in engsten Grenzen hielt.

Handel, Gewerbe und Industrie. Rohmaterialpreise, Gehälter, Löhne, Betriebskosten, allgemeine Unkosten usw. bewegen sich in täglich aufsteigender Kurve, so daß die Betriebsmittel nicht mehr ausreichen, um selbst den stark verringerten Produktionsmöglichkeiten voll gerecht zu werden. Die weitere Marktentwertung gibt auf der anderen Seite noch immer reichliche Exportmöglichkeiten. Wie regelmäßig in den Monaten einer starken Marktentwertung, ist auch im Juli die Anzahl der Konkurse stark zurückgegangen. Es wurden nur 17 Konkurse eröffnet gegen 35 im Juni und 78 im Juli v. J.

Kohlen. Trotz der Abschätzung des Ruhrgebietes kann die Versorgung als ausreichend bezeichnet werden. Infolge außerordentlich schlechter Waggengestellung stockt aber die Kohlenzufuhr aus dem ost-oberschlesischen Kohlengebiet täglich mehr. Die Kohlenpreise erfuhr am 2. August eine neue Erhöhung um 123 bis 143 Prozent.

Holzmarkt. Am Markt für Nadelstammholz gingen auch in der jüngsten Zeit die Preise steil nach oben. Dabei hat die phantastisch hohe Bewertung die Kauflust nicht im geringsten ungünstig beeinflusst.

Warenmarkt. Die Geldentwertung hat ein solches Ausmaß erreicht, daß sich der deutsche Warenmarkt in vollkommener Anarchie befindet. Die Warenverkäufer halten vielfach mit ihren Waren zurück, weil sie nicht mehr in der Lage sind, ihre Bestände aufzufüllen. Der Schwund der Warenlager hat einen bedenklichen Umfang angenommen. Besonders nimmt im Ruhrgebiet die Warenknappheit täglich zu. Bei der Verteilung von Thüringer Gefällen betragen die Steigerungen 1000 bis 1400 Proz. gegen den Vormonat. Auch in Hamburg zeigte sich ein weiteres Anziehen der Preise.

Ausstellungen und Messen. In Berlin wird Ende September eine ständige russische Warenausstellung eröffnet. Die Leipziger Messe findet vom 26. August bis 1. September statt. In Wien wird am 2. September die 5. internationale Wiener Messe eröffnet, die bis 8. September dauert und viel umfangreicher wie die bisherigen sein wird.

Landwirtschaft. Nach den wieder vorliegenden Berichten können wir mit einer angemessenen Durchschnittsernte rechnen, in vielen Gegenden erwartet man eine gute Ernte. Allerdings wird das Einbringen der Ernte etwas hinausgezögert werden. Trotzdem wird unser Einfuhrbedarf ein ziemlich starker sein, zumal auch in diesem Jahre die viel geforderte stärkste Intensivierung des Getreidebaues noch nicht vollkommen durchgeführt werden konnte. Die Aussichten der Weltgetreideernten kann man als gut, teilweise als sehr gut bezeichnen. In den Weltmärkten macht sich das bereits durch Zurückgehen der Preise bemerkbar.

Produktenmarkt. Die Devisenverhältnisse blieben weiter allein maßgebend für den Gang der Preise. Eine Neigung zu verkaufen besteht wenig. Infolge der Entearbeiten war wenig Angebot vorhanden. Die vorgelegten Muster neuer Ernte von Roggen und Gerste weisen sehr befriedigende Qualität auf.

Viehmarkt. Seit unserem letzten Bericht ist eine weitere außerordentliche Erhöhung der Viehpreise eingetreten.

Lebenshaltung. Der Monat Juli weist ein bisher noch nicht festgestelltes Fortschreiten der Leuerung auf. Im Ruhrgebiet schreitet die Lebensmittelknappheit fort. Zahlreiche Handelsartikel und Erzeugnisse kommen überhaupt nicht mehr zum Vorschein. Die Aussichten für die Volksernährung sind, wenn die Ernte eingebracht, in diesem Jahre weit günstiger als früher.

Arbeitsmarkt. Das Bild des Marktes ist im allgemeinen noch befriedigend. Die Landwirtschaft und die industriellen Berufe hatten guten Bedarf an Arbeitskräften. Durch die unzureichende Versorgung mit ausländischen Zahlungsmitteln trat allerdings in manchen Betrieben auch starker Rohstoffmangel ein was starke Arbeits-Einschränkungen zur Folge hatte.

Verkehr. Noch im Laufe des Monats August soll eine weitere starke Erhöhung der Reichsbahntarife erfolgen. Die Einführung wertbeständiger Eisenbahntarife ist nun sicher zum ersten September zu erwarten. Die für 1. September vorgesehene Postgebührenerhöhung steht durchwegs einen 200prozentigen Aufschlag auf die am 1. August in Kraft getretenen Gebühren vor.

Ausland. Die laufenden Ausweise der österreichischen Nationalbank zeigen eine fortschreitende Verbesserung der Währungsverhältnisse Österreichs. Ebenso verringern sich die Lebenshaltungskosten. In Ungarn beträgt die Leuerung seit Jahresbeginn 345 Prozent. Infolge der Ruhrbesetzung ist die Zahl der Arbeitslosen in England jetzt auf 1 185 000 gestiegen. Man sieht dem kommenden Winter mit erster Sorge entgegen. Nach den vorliegenden Statistiken befanden sich in den Vereinigten Staaten 45 Prozent von den gesamten Goldvorräten der Welt.

Neueste amtliche Kurse vom 6. August 1923.

Table with multiple columns listing various financial data including bank rates, exchange rates, and commodity prices. Includes sub-sections like 'Anleihen', 'Bankaktien', 'Industrieaktien', 'Freierkehrsmerte', and 'Schiffahrtsaktien'.



Je härter eine Seife, desto besser ist sie! Prüfen Sie feurio auch daraufhin!

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

Amthche Bekanntmachungen. Nr. 52. Verfassungsfeier am 11. August 1923. Namens der staatlichen und städtischen Behörden und Dienststellen werden die Bevölkerung und die politischen Parteien eingeladen, an der am Samstag, den 11. August 1923 vormittags 11 Uhr auf der Stadtwiese stattfindenden Verfassungsfeier teilzunehmen.

Nr. 53. Kaminfegergebühren betr. Mit Wirkung vom 4. August 1923 sind infolge weiterer Erhöhung der Gehilfenlöhne die Kaminfegermeister berechtigt, die Grundgebühren — lehmal bekanntgegeben am 26. Juli 1923 — im 14462 fachen Betrag zu erheben.

Advertisement for 'Kukirol' medicine, featuring a stylized logo and text describing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN' shipping services, featuring a ship illustration and contact information for Norddeutscher Lloyd.

Advertisement for 'Treibriemen' (driving belts) and 'Reparaturen' (repairs) by Oswald Jakob, featuring a dog illustration.

Advertisement for 'Schafwolle' (wool) by Mechanische Weberei Wallbüren, featuring a sheep illustration.

Advertisement for 'Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.' with details on interest rates and services.

Advertisement for 'Drucksachen' (printing services) by G. Becker'sche Buchdruckerei, Sinsheim.